

Die Linde ist der Baum der Kultur. Sie gehört nicht in den wilden Wald, wenigstens in Deutschland nicht, und wird dort mißachtet und unterdrückt, während sie in der Kulturlandschaft der Ebene und des Hügellandes in ihrer ganzen Herrlichkeit auftritt. Die Linde liebt, wie die Nachtigall und die Schwalbe, die Nähe des Menschen, weil sie hier gesichert, begünstigt und geachtet wird. Sie hat ihre Waldfreiheit verloren, um desto herrlicher sich zu entfalten. Die Linde hat eine so ungeheure Lebensfähigkeit und Zähigkeit, Schicksale zu ertragen, wie kein anderer Baum. Sie erträgt alle Behandlung, Druck und Schmach, und erhält und erhebt sich schnell wieder, so wie sie sich frei davon machen kann. Sie läßt sich den Kopf abschlagen, um alsbald einen, noch häufiger mehrere neue zu bilden. Ihrer Äste beraubt und als trauriger Stumpf dastehend, verjüngt sie sich kräftig und bildet in wenigen Jahren eine neue schöne Krone. Sie läßt sich, ohne zu trauern, in fremden Boden verpflanzen und gewöhnt sich überraschend schnell an den neuen Standort, auch dort Schönheit und Duft verbreitend. Jeder Hauptast ist fähig, den Stamm fortzusetzen, jede Knospe, einen neuen Stamm zu bilden. Als alter Baum innen ganz hohl, lebt sie noch Jahrhunderte und ersetzt nach außen an Holzwuchs, was sie am Kerne verlor. Ja, der innerlich faule, ausgehöhlte Stamm sendet aus dem gesunden Holze Wurzeln in sein Inneres, und so bildet sich im Stamme selbst daraus ein neuer Stamm. Durch Sturm und Blitz ihrer stärksten Äste, ja der Hälfte des Stammes beraubt, grünt und blüht sie dennoch fort. Sie nimmt willig fremde Formen an und läßt sich in der Zucht der Gartenschere halten, ohne die Fähigkeit zu verlieren, nach jahrelanger Schererei ein großer, lebenskräftiger Baum zu werden. Und ihre herrlichen Blüten, zu welchen tausend und aber tausend Bienen fliegen, um köstlichen Honig zu saugen, welche die ganze Gegend durchwürgen, — sind sie nicht ein Bild des deutschen Geistes mit seinem Duft, der die Welt erfüllt? —

Von der Linde erzählen viele deutsche Sagen. Eine der bedeutendsten ist die vom „Wunderbaum“ bei Süderhadstade in Ditmarschen. Von ihm ging die Sage, er werde so lange grünen, wie die Freiheit den Ditmarschen, dann verdorren, aber eine Elster werde ihr Nest darauf bauen und fünf weiße Jungen ausbrüten. Und so geschah es. — Blutlinden, Femlinden, Geisterlinden, Gerichtslinden u. s. w. giebt es viele. Noch häufiger sind die heiligen Linden, indem es sehr gebräuchlich war, die Linden als Bildstöcke für Marien- und Heiligenbilder zu benutzen. Mehrere Orte haben von solchen Linden ihren Namen erhalten, z. B. Heiligenlinde in Ostpreußen, wo, wie man sagt, alle Bäume der Gegend sich nach der Linde und dem dort gegründeten Kloster hinneigen. Das Kloster Mariaschein in Böhmen